

Bildungsminister Meisch baut öffentliches  
Schulangebot weiter aus

## Neue Europaschule in Mersch



Im September startet die „Ecole internationale Mersch Anne Beffort“ (EIMAB) mit fünf Sekundarschulklassen. Foto: DPA

POLITIK & GESELLSCHAFT / MICHÈLE GANTENBEIN

Luxemburg hat bald eine weitere öffentliche europäische Schule. Sie entsteht in Mersch, wird die erste im Zentrum des Landes sein und den Namen „Ecole internationale Mersch Anne Beffort“ (EIMAB) tragen, benannt nach der im Jahr 1880 in Neudorf geborenen Anne Beffort. Sie gilt als Vorreiterin für die Bildung von Mädchen und war Mitbegründerin des ersten Mädchengymnasiums in Luxemburg.

Die EIMAB ist nach Differdingen, Junglinster, Clerf und Bad Mondorf die fünfte öffentliche Europaschule in Luxemburg. Auf lange Sicht können hier bis zu 1 200 Schüler ihre Schullaufbahn absolvieren – von der Grundschule bis zum Sekundarschulabschluss. Die Schule entsteht im Zentrum von Mersch in der ehemaligen Annexe des Diekircher Lycée classique und wird in eine eigenständige Schule umgebaut.

## **Start im September 2021**

Die EIMAB startet im September mit fünf Sekundarschulklassen. Die Schüler können zwischen drei Sprachensektionen wählen: Deutsch, Französisch oder Englisch. Zusätzlich wählen sie eine Erst- und eine Zweitsprache.

Im Herbst 2022 werden die ersten Grundschüler zum Unterricht gehen können, wobei das Angebot zunächst auf die ersten beiden Grundschuljahre beschränkt sein wird. Sie haben die Wahl zwischen der englisch- und der französischsprachigen Sektion. Auch sie wählen eine Erst- und eine Zweitsprache. Hinzu kommen eine Maison relais und ein Internat – Eröffnungstermin ist September 2022. Das Internat steht allen Schülern offen, unabhängig von der Schule, die sie besuchen.

Das Erlernen der luxemburgischen Sprache ist für alle Schüler bis zur dritten Sekundarschulklasse Pflicht. Danach bleibt Luxemburgisch ein Optionsfach.

Die EIMAB ist eine Ganztagschule. Außerhalb der Schulzeiten gibt es ein breites Angebot an sportlichen, kulturellen und anderen Aktivitäten. Dazu gehören auch Förderkurse und andere Maßnahmen, um Schüler bei der Bewältigung des schulischen Alltags zu unterstützen. Die Schule setzt auf den europäischen Gedanken, im Mittelpunkt stehen Prinzipien wie Frieden, Demokratie, Nachhaltigkeit und Wohlbefinden.

Bildungsminister Claude Meisch (DP) ist überzeugt vom Modell der öffentlichen Europaschule, „weil es Schülern mit sehr unterschiedlichem sprachlichen Hintergrund die Möglichkeit bietet, in eine gemeinsame Schule zu gehen, die sich den unterschiedlichen Sprachkenntnissen und Nationalitäten anpasst“, so Meisch gestern bei der Vorstellung der neuen Schule.

## **Flexibilität bei den Sprachen**

Der Vorteil der europäischen Schulen sei die Flexibilität bei der Auswahl der Sprachen. Das führe dazu, dass viele junge Menschen Zukunftschancen und Entwicklungsmöglichkeiten geboten bekämen, „die sie in unserem traditionellen

Schulsystem vielleicht nicht gehabt hätten“, so Meisch. Das heiÙe nicht, dass die europäischen und internationalen Schulen besser seien als das traditionelle öffentliche Schulsystem, „aber sie sind ganz sicher besser für das eine oder andere Kind“. Den Erfolg des Modells misst er an den Zahlen. Die erste Schule in Differdingen startete 2016 mit 160 Schülern. Inzwischen besuchen exakt 2 447 Schüler eine öffentliche Europaschule. Hinzu kommen 1 419 Schüler auf internationalen Klassen in öffentlichen Schulen, davon 415 im Fundamental.

### **Leicht bessere Ergebnisse**

Inwiefern die Schüler in den Europaschulen und internationalen Klassen bessere Ergebnisse erzielen, werde man in ein paar Jahren prüfen können, sagte Meisch. Die Zahl der Klassen, die vom Schulmonitoring erfasst werden, sei sehr gering, so dass sich noch keine verlässlichen Aussagen machen lieÙen. Ziel ist es aber, zu prüfen, inwiefern die Europaschüler im Vergleich zu Schülern in den traditionellen öffentlichen Schulen besser abschneiden. Claude Meisch sagte gestern, die bisherigen Ergebnisse der Europaschüler seien leicht besser. Er wolle aber vorsichtig bleiben. „Verallgemeinern kann man das nicht“.